

Volkstumsaffinitäten

Anton Stonner und das Dritte Reich

Heidrun Alzheimer und Wolfgang Brückner

Im ersten Bande unseres Vorgängerjahrbuchs »Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde« von 1936 findet sich ein Aufsatz von ANTON STONNER über »Die Volkstumskunde und ihre religionspädagogische Bedeutung in der Gegenwart«, aus dem bald danach eine Passage als Probe damaligen wissenschaftlichen Denkens in die Sammlung »Lesebuch zur Geschichte der Deutschen Volkskunde«, Dresden 1939, herausgegeben von KARL KAISER, Dozent an der Universität Greifswald, aufgenommen wurde (Nr. 273). Ihn hatte der dortige Ordinarius LUTZ MACKENSEN gerade habilitiert. Letzterer war auch der Förderer und Doktorvater des berühmten ROSENBERG-Hauptreferenten für Volkskunde im Dritten Reich, MATTHES ZIEGLER, dem Antipoden von GEORG SCHREIBER (vgl. dieses JbVk 12, 1989, S. 7–10). Wie ging das zusammen?

Es war schon für die Zeitgenossen nicht einfach, die Geister lediglich in Freund und Feind zu scheiden, denn in dieser Beziehung standen die beiden Priester SCHREIBER und STONNER in ihrer Kirche eng beieinander, ja, sie lagen wohl auch in ihren Vorstellungen von der (christlichen) Volksgemeinschaft kaum auseinander, auch wenn der Kirchenhistoriker und homo politicus SCHREIBER einen nüchterneren Blick als der pastorale Schreibtischpädagoge STONNER besaß. SCHREIBERS »religiöse Volkskunde« stand im neuen Jahrbuch 1936–38 gegen den germanomanischen Unsinn der Rosenbergianer und Ahnenerbe-Leute. STONNER hingegen hatte sich schon von der Mitte der zwanziger Jahre an mit dem Problemkreis »Germanentum und Christentum« beschäftigt, was ab 1933 ein Thema werden sollte, auf das sich Verlage stürzten, die am Boom der Zeit zu partizipieren suchten oder – wie Pustet in Regensburg – ihr gefährdetes kirchliches Programm mit einigermaßen vertretbarem Zeitgeist umstellten. So konnte STONNER hier innerhalb von drei Jahren vier Bücher zur »Deutsche(n) Vergangenheit als Bildungsgut« herausbringen als Beiträge zur »Nationalen Erziehung« im Religionsunterricht. Auch daraus brachte KAISER ein Zitat von 1935 (Nr. 255).

Nicht von ungefähr endete diese erfolgreiche Serie ebenso schnell, wie sie aufgekommen war. Nach 1935 hat STONNER nur noch jenen quasi abschließenden Aufsatz in SCHREIBERS neuem Jahrbuch zum Thema verfaßt, wohl weil er als Pustet-Autor in dem von Kösel und Pustet gemeinsam verlegten Periodicum nicht fehlen durfte. Oder hoffte Prälat SCHREIBER, der damals

zeitweise bei RUDOLF KRISS in Berchtesgaden Unterschlupf fand und nur inkognito aufzutreten wagte und darum als »Dr.« von manchem Bauern für einen Arzt gehalten wurde, er könne das Jahrbuch dadurch akzeptabler erscheinen lassen bei den Papiergewaltigen, die ihm doch schon 1938 wieder »das Handwerk legen« sollten? Spätestens zu diesem Zeitpunkt warf MATTHES ZIEGLER in seinem »Leitfaden«, jener Ab- und Aufrechnung volkskundlicher Literatur für den Gebrauch der Nationalsozialisten, auch STONNER in den großen Topf der »römischen« Erzfeinde seiner Weltanschauung, weil ihm die Polizeispitzel längst zugetragen hatten, daß der Autor einst Jesuit gewesen war. Somit lautete das Verdikt auf S. 53 über das Werk von 1935, »Die deutsche Volksseele im christlich-deutschen Volksbrauch«: »Der Jesuit Anton Stonner will mit diesem Buch den Erziehern, insbesondere den Lehrern, den Weg weisen, wie sie die Jugend in das »christlich-deutsche« Volkstum einführen sollen. Er sieht durchaus die natürlichen und ursprünglichen Grundlagen unseres Brauchtums, gibt auch weitgehend die germanische Wurzel unserer Bräuche zu, als entscheidend und für uns in erster Linie maßgeblich stellt er jedoch den christlich umgedeuteten Sinn heraus. Wie es zu dieser Umdeutung kam und in welcher Weise unser Volkstum dabei vergewaltigt wurde, verschweigt er. Ein Beispiel katholisch-jesuitischer Brauchtumskunde!«

Das war keine falsche Charakterisierung im Blick auf die religiöse Zielsetzung, die er im Jahrbuch lediglich durch eine schwache *captatio benevolentiae* im Schlußsatz des genannten Aufsatzes den Machthabern schmackhaft zu machen suchte: »Man spürt, die Volkstumskunde ist hier als ein großer Aktivposten erkannt, den die Kirche gerade für die bedeutungsvolle Zeit des völkischen Neuwerdens bereitstellen kann und will. Möge zum Segen der Kirche und des deutschen Volkstums dieser Wille auch die entsprechende schulische und außerschulische Verwirklichung finden« (S. 263).

Und genau diesen Satz samt der Eröffnungspassage des Aufsatzes druckte KAISER wieder ab, dazu Hinweise auf vier Annäherungsbegriffe: »Der rechte Volksbrauch ist Religion der Nähe ... Religiöses Brauchtum ist auch Religion im Raume ... Durch die gebrachten Beispiele ist schon sichtbar geworden, daß rechtes religiöses Brauchtum auch Religion der Tat ist ... Eine letzte religionspädagogische Bedeutung gründet darin, daß rechtes Brauchtum auch Religion der Volksgemeinschaft ist ...« (S. 196).

KAISER ließ zur »richtigen« NS-Beurteilung unmittelbar Passagen von HANS STROBEL und ROBERT STUMPFEL aus dem Jahre 1936 folgen, so wie er zuvor zu dem Stonner-Text von 1935 sogleich Zitate von MATTHES ZIEGLER und GUSTAV BEBERMEYER aus demselben Jahr montiert hatte, die explizite Parteibekennnisse zur Rassenidee formulieren. Im Vorwort des Readers heißt es zu seiner Zielsetzung der Abwehr unerwünschter Gesinnung durch

liberales (Naumann), »jüdisches« (eigene Abteilung am Schluß) und »konfessionelles« (Schreiber) Denken: »Eine dritte Gefahr erwuchs der Deutschen Volkskunde vor allem in der Nachkriegszeit. Die Frage, welche Bedeutung die christliche Kirche und ihre Einrichtungen für die Formung des Volkstums gehabt haben, trat in den Vordergrund, und viele glaubten, konfessionelle Gebundenheit und Beschränktheit sei die unerläßliche Voraussetzung, um sie zu beantworten. Christliches Gut und christlich-kirchlicher Einfluß erschienen nicht mehr als das, was sie sind, als ein verhältnismäßig spät eintretendes Element im Leben der Nation, sondern fast als die Grundlage des deutschen Volkstums«. Für KAISER scheint hier »der Mittelpunkt ›deutscher Nation‹ versinken zu sollen in einer weiten abendländisch-christlichen Völker- und Kultureinheit, in der das christlich gefärbte Gut als der Bestand, die Völker jedoch als seine Gefäße erschienen« (S. 7 f.).

Wichtig bleibt uns der letzte einschlägige Aufsatz STONNERS heute noch wegen seiner Anmerkungen zu den Memoranden, Lehrplanvorstellungen und kirchlichen Richtlinien der zwanziger Jahre, die in ihrer Aufmerksamkeit für »Volkskundliches« völlig parallel zu den vielfältigen Bemühungen des damaligen »Verbandes der Vereine für Volkskunde« laufen. Insoweit war auch hier passiert, was etwa im Umkreis des »Atlas der deutschen Volkskunde« 1933/34 geschah: »die« Volkskundler der Weimarer Republik zogen fertige Manuskripte aus den Schubladen und akzentuierten den ohnehin vorhandenen völkischen Gesichtspunkt, um endlich einmal gedruckt zu werden. Jetzt gab es Verleger, die danach gierten. Ab 1936 schon krächte kein Hahn mehr danach.

Der Pastoraltheologe STONNER verlegte sich wieder aufs Predigen und mußte mit der Auflösung der theologischen Fakultät in München sehen, wo er blieb. Es wäre interessant zu wissen, wie und warum ihn der Weg nach Prag führte, wo bekanntermaßen auch der später so berühmte Münchner Dogmatiker MICHAEL SCHMAUS zu Stuhle kam, dessen Position im Dritten Reich deshalb nie ganz unumstritten geblieben ist. STONNER hat jedenfalls lt. »Jesuitenlexikon«, »Kürschner« und »GV« vor und neben seinen Germanenbüchern publiziert: »Katholizismus als Lebensprinzip« (1924), »Liturgie als Symbol« (1925), »Das Mysterium der hl. Messe, homiletisch« (1925), »Katholizismus und Volkstum« (Vortrag 1925), »Christus und das Proletariat« (1926), »Kirche und soziale Frage« (1926), »Kirche und Gemeinschaft« (Vorträge 1927), »Kindsein vor Gott« (Predigten 1927), »Vom Sinn und Wert der Hl. Schrift« (1927), »Bibellesung mit der katholischen Jugend« (1932, 3. Aufl. 1936), »Religiös-sittliche Führung durch den Priester« (1933, 2. Aufl. 1934), »Briefe an Priester« (1933), »Religiöse Einkehr« (Vorträge 1933), »Heilige der deutschen Frühzeit« (2 Bde., 1934/35), »Der Lichtgedanke in der Hl. Schrift und Meßliturgie« (1936).

1945 galt er den amerikanischen Behörden zunächst als belastet. SCHREIBERS Freunde aus dem Untergrund sahen das differenzierter. RUDOLF KRISS, bekanntlich vom Berliner Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Haft in Stadelheim begnadigt, kehrte nach Berchtesgaden zurück und versammelte in den ersten Nachkriegsjahren eine Reihe durch die neuen Grenzen gestrandeter Volkskundler zeitweise um sich auf der Koppenleiten. Dem jungen LENZ RETTENBECK, der damals als Bauzeichner bei einer Firma am Ort untergekommen war, gab er u.a. auch Literatur der »religiösen Volkskunde« in die Hand, die nicht nazistisch genannt werden konnte, aber doch als völkisch durchschaut werden sollte, um zur klaren Methodik rationaler Wissenschaftlichkeit finden zu lernen. Das waren im wesentlichen STONNERS Werke.

Im Frühjahr 1946 bekam RETTENBECK von seiner Firma den Auftrag, den Pfarrhof in Markt Schellenberg aufzumessen. Nach fast vollendeter Arbeit ging seinem Unternehmen nur noch ein einziger Raum ab. Erst nach längerem Drängen öffnete der Pfarrer das Zimmer mit der Bemerkung: »Der Herr Professor will nicht gestört werden«. In dem ca. sieben mal sieben Meter großen Riesenraum saß in der Mitte ein Männchen, umgeben von Zetteln und Kästen, die er als einziges aus München gerettet hatte. Es war ANTON STONNER in der Verbannung. Von da an gehörte er oft zu den Diskussionsrunden auf der Koppenleiten.

Mehr ist aus jener Zeit nicht bekannt. Über seine späteren Bonner Universitätsjahre ab 1951 läßt sich aus der Ferne so gut wie nichts mehr erfahren. Die praktische Theologie geht heute so ganz andere Wege, daß ein damals schon 56jähriger insgesamt als lange überholt und höchstens »kauzig« in Erinnerung geblieben ist. Mit der Volkskunde hat er jedenfalls danach nie mehr in Kontakt gestanden.

Lebenslaufdaten und Bibliographie, soweit sie für uns einschlägig sind, hat soeben HEIDRUN ALZHEIMER erstmals zusammengetragen in ihrem Handbuch »Volkskunde in Bayern. Ein biobibliographisches Lexikon der Vorläufer, Förderer und einstigen Fachvertreter«, Würzburg 1991. Wir bieten im folgenden einen Vorabdruck des Artikels »Stonner« in unveränderter Wiedergabe.

W.Br.

STONNER, ANTON, Dr. phil., Dr. theol., UProf., kath. Geistlicher, geb. 2.8.1895 Starkstadt/Böhmen, gest. 22.6.1973 Bonn.

1906–14 Benediktinergymnasium in Braunau/Böhmen, 1914 Eintritt in den Jesuitenorden, 1916–19 Studium der scholastischen Philosophie, 1919–23 der Theologie in Innsbruck, 1922 Priesterweihe ebd., dann Studentenseelsorger in Wien, 1928 Austritt aus dem Jesuitenorden. 1928–30 Studium der Pädagogik in München. Seitdem war er in der Erzdiözese München-Freising mit seelsorglichen Aushilfen und Vorträgen vor kath. Vereinigungen beschäftigt. Kardinal Faulhaber unterstützte ihn durch positive Gutachten zur Erlangung der Dispens und der Lehrerlaubnis für ausgetretene Ordensangehörige. 1930 Promotion zum Dr. phil., 1930–32 Studium der Theologie und 1932 Promotion in Religionspädagogik zum Dr. theol. ebd., 1933 Habilitationsschrift, Lehrerlaubnis ab 1935, bis 1939 Dozent für Katechetik und Pädagogik an der Theol. Fak. ebd., 1937 zum Prediger im akademischen Gottesdienst in St. Ludwig bestellt. Mit Schließung der Münchner Fakultät 1939 Zuweisung an die Universität Würzburg 1940, zugleich Vertretung als Univ.Doiz. für christl. Philosophie an der Deutschen Universität Prag, ab 1943 las er dort zusätzlich Dogmatik, seit 1944 auch Soziologie. 1945 Kaplan in Schellenberg bei Berchtesgaden, 1946 Entzug der Lehrerlaubnis durch die Militärregierung. Den Wohnsitz in München hatte er während der Prager Zeit beibehalten, um seine Predigten fortführen zu können. In der Pfarrei Sankt Georg, später Hl. Blut in München-Bogenhausen, zog er besonders in der Nachkriegszeit sonn- und feiertags zahlreiche akademische Besucher und Studenten an. »Seine Geschwindigkeit bei der Zelebration der Messe stellte einen Rekord dar (10–15 Minuten). Die Predigt (als Vortrag danach) war aber länger ... Er stellte schon vor der Messe auf der Brüstung zum Altarraum Tafeln mit Bildern auf und sprach dann über kirchliche und kunstgeschichtliche Themen sehr ausführlich und interessant« (BENKER). Nun wurde seine Villa beschlagnahmt, und er zog mit vielen Büchern in zwei kleine Zimmer des Pfarrhauses Hl. Blut. 1948 Vertretung des Lehrstuhls der Pastoraltheologie an der Kath.-Theol. Fak. Bonn, 1951 o. Prof. ebd., 1963 Emeritierung. Sein Buch »Die deutsche Volksseele im christlich-deutschen Volksbrauch« 1935 wurde von den Nationalsozialisten als »jesuitisch« auf den Index des »Leitfadens« von MATTHES ZIEGLER (1938) gesetzt, wenngleich es der Versuch einer Symbiose mit dem Zeitgeist war, wie auch die übrigen Veröffentlichungen von 1933/34 belegen. Danach gab es offenbar keine Publikationsmöglichkeit mehr, aber an S. blieb der Geruch des Anbieterers.

Diss.: Das pädagogische Verstehen. Eine pädagog.-wiss. Studie auf Grund einer Umfrage. Leipzig 1931 (Phil. Diss. München 1930). – Bibellesung mit der katholischen Jugend. Eine religionspädagog. Studie über die außerschulische katholische Bibelbewegung auf Grund einer Umfrage. Paderborn 1933, 2. Aufl. 1935, 3. Aufl. 1936 (Theol. Diss. München 1932).

Habil.: Die religiös-sittliche Führung Jugendlicher durch den Priester. München 1933, gedr. München 1933, 2. Aufl. 1934.

Volkskundl. relevante Monogr.: Katholizismus und Volkstum (Vortrag). München 1925. – Germanentum und Christentum. Bilder aus der deutschen Frühzeit zur Erkenntnis deutschen Wesens. Regensburg 1933, 2. verm. Aufl. 1934. – Nationale Erziehung und Religionsunterricht. Regensburg 1934. – Von germanischer Kultur und Geistesart. Deutsche Vergangenheit als Bildungsgut. Regensburg 1934. – Heilige der deutschen Frühzeit, 2 Bde. I: Aus der Zeit der karoling. u. sächs. Kaiser. Freiburg 1934; II: Aus der Zeit der salischen und staufischen Kaiser. Freiburg 1935. – Die deutsche Volksseele im christlich-deutschen Volksbrauch. München 1935. – Die hl. Hedwig. Schlesiens Landespatronin (= Die schlesische Reihe 3). Aschaffenburg 1948.

Volkskundl. relevante Aufsätze: Die Volkstumskunde und ihre religionspädagogische Bedeutung in der Gegenwart. In: Volk und Volkstum. Jb f. V. 1 (1936), 249–263. – Daraus eine Probe in: Karl Kaiser (Hg.): Lesebuch zur Geschichte der Deutschen Volkskunde. Dresden 1939, Nr. 273, S. 195 f., desgl. Nr. 255, S. 181 f. aus: Die Deutsche Volksseele 1935.

Lit.: Ludwig Koch: Jesuitenlexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt. Paderborn 1934, 1878 und II (1962), 1702. – Schematismus des Erzbistums München und Freising 1946. – Kürschner 1966, 2430. – GV 127 (1980), 422. – Georg Schwaiger (Hg.): Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, 2 Bde. München/Zürich 1984, hier I, 702, 712, 725. – Auskunft SJ-Provinzarchiv Wien vom 16.4.1987 u. Auskunft des Diözesanarchivs Prälat Dr. Sigmund Benker, München vom 9.6.1987. – Heidrun Alzheimer u. Wolfgang Brückner: Volkstumsaffinitäten. Anton Stonner und das Dritte Reich. In: Jb. f. V. 14 (1991) 115–120.

H.A.